

bemerkbar für die Monate August und September ein starkes militärisches Leben daselbst zu erwarten sein soll. Eine bestimmte Kündigung spricht davon, daß das Mandat von Zwischen ausgehen und sich in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Pausa bewegen. Bestätigung darüber jedesfalls abzuwarten sein. Sicher ist bis jetzt nur, daß nach den Heilig-Exercitien auf dem Zwischen Exercitierplatz im Monat August in und bei Zwischen eine vollständige Armeedivision mit allem Zubehör an Cavallerie, Artillerie &c. zusammen gezogen werden soll.

Dresden, 10. Mai. Se. I. Hoh. Prinz Friedrich August wird am 1. Juni in Begleitung des Hauptmanns v. Wagner eine größere Reise antreten. Dieselbe wird sich dem Bernhymen nach auf Thelle von Österreich-Ungarn, der Toscana, Italien, Frankreich und England erstrecken. Die Rückkehr ist für Mitte September in Aussicht genommen; Se. I. Hohheit wird dann wahrscheinlich Ende September nach Großhain überstiegen, um am 1. Oktober in das dortige Husarenregiment einzutreten.

Dresden. Auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe ist gestern Abend infolge falscher Weichenstellung der 10 Uhr 33 Minuten fahrplanmäßig eintreffende Personenzug von Leipzig-Riesa-Briesnitz auf ein Nebengeleis gefahren und dort auf festgebrückte Reiserpersonenwagen gestoßen. Obwohl die Fahrgeschwindigkeit schon eine sehr gemägigte gewesen ist, haben doch einige der leichterwähnten Wagen Beschädigungen erlitten. Der Personenzugstrauß blieb ebenso wie die Passagiere und das Zugpersonal unverletzt.

Als vorgestern Abend der Personenzug der Magdeburger Bahn, welcher 9 Uhr 52 Minuten in Leipzig eintraff, die Stelle unweit des Überganges der Curtiusstraße über die Bahn passierte, legte sich ein gutgeleideter Mann auf das Gleis und wurde, da es dem Lokomotivführer, welcher den Mann allerdings bemerkte, nicht mehr möglich war, den Zug zum Stehen zu bringen, übersfahren. Dem Vermieter wurde von den Rädern der Maschine der Kopfschärf vom Rumpf getrennt. Wie gestern Vormittag festgestellt wurde, war der Erschöpfte in sich vorübergehend in Leipzig aufhaltender Inspector einer Versicherungsgesellschaft aus Mecklenburg-Schwerin gebürtig. Was denselben zum Selbstmorde veranlaßt hat, ist noch nicht aufgetaucht.

Am 1. d. M. traf in Dausig ein etwa 4jähriger Knabe aus dem nahen Heinrichsdorf beim Spielen auf der Wiese seinen ebenfalls noch nicht schulpflichtigen Spielkameraden D. aus demselben Orte so unglücklich mit einem Stein an die linke Schläfe gegangen, daß der arme Kleine am darauffolgenden Montag Abend an den Folgen dieses Unfalls verstarb.

Plauen, 10. Mai. Der Centralverband der Stickerei-Industrie in Sachsen hielt gestern Nachmittag 2 Uhr im Saale der "Pyramide" hier die zweite Delegiertenversammlung ab, welche nach Ausweis der Präsenzliste von 44 Delegierten aus folgenden Verwaltungsstellen besucht war: Adorf, Auerbach, Bergen, Eibenstock, Elster, Falkenstein, Lengenfeld, Mühlroß, Oelsnitz, Pausa, Plauen, Schneeberg, Schöna und Tanna. Im Auftrage des durch Unwohlsein am Freitagnachmittag behinderten Vorsitzenden Herrn Kommerzienrat Schnorr eröffnet und leitet die Versammlung der hellvertretende Vorsitzende Herr Kaufmann Rudolf Götzmann hier. Zu Punkt 1 der Tagesordnung stellte der Herr Vorsitzende mit, daß der Centralverband seit der letzten Delegiertenversammlung eindrucksvolle Fortschritte gemacht habe: dem Verbande gehörten z. B. 3882 Maschinen (durch die gestern erfolgten Neuanmeldungen erhöht sich diese Zahl auf 3955) und 1751 Mitglieder an; in Plauen seien dem Verbande bereits 111 Firmen beigetreten. (In das Vogtland und Erzgebirge sind von den betreffenden Maschinenfabriken bis Ende des Jahres 1885 4742 Hand-Stickmaschinen geliefert worden. Von dieser Summe wären nur die Maschinen, welche von Privathändlern an das Werk veräußert wurden, ferner die, welche infolge Abnutzung vernichtet oder sonst außer Betrieb gebracht worden sind, abzuziehen.) So dann wird das Protokoll über eine in Plauen abgehaltene Sitzung des Centralcomittees verlesen, aus welchem sich ergibt, daß als Verbandspräsident Herr Bodenmann, als Verbandschefsührer Herr Paul Steger und als dessen Stellvertreter Herr Gustav Sammler, sämlich in Plauen, gewählt worden sind und daß die Gewählten die Wahl angenommen haben. — Zu Punkt 2 wurde einstimmig beschlossen: die Delegiertenversammlungen möglichst 14 Tage vorher einzuberufen; alle Anträge seitens der Herren Delegierten mindestens 8 Tage vor den Versammlungen bei dem Vorsitzenden des Centralverbandes schriftlich einzureichen, damit Solche auf die Tagesordnung kommen können; alle Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können der Versammlung zwar vorgetragen werden, aber nicht zur Debatte und Abstimmung gelangen; Dringlichkeitsanträge, sofern sie von Devisiermajorität unterstützt sind, können noch zur Debatte und Abstimmung gelangen. — Den Kardinalpunkt der heutigen Tagesordnung bildet Punkt 3, wozu von Seiten des Herrn Paul Steger-Plauen folgender Antrag vorliegt: "Die Versammlung wolle beschließen, den Minimalarbeitslohn nach der Stichzahl eines Rödlich zu klassifizieren und zwar folgendermaßen: Muster, bei welchen ein Rödlich bis zu 130 Siche giebt, werden berechnet mit M. 1,50, 130 bis 180 Siche mit M. 1,50, 180 Siche und darüber mit M. 1,40." Da der ersten Delegiertenversammlung war bekanntlich ein Minimalarbeitslohn von 1,50 M. pro 1000 Siche und pro Wagen für alle Muster festgesetzt worden. Dieser Minimallohn hat nicht allenthalben den Beifall der Fabrikanten gefunden, ja, es haben sich mehrere Fabrikanten, welche in der Haupstadt gute Muster fabrizieren lassen, gerade wegen dieses einfließenden Minimallohnes von dem Verbande bis jetzt noch entzogen. Man hat daher die Klassifikation vorschlagen, mit welcher erprobt werden soll, ob der Verband sich in schlechten Zeiten, wie solche innerhalb der nächsten zwei Monate zu erwarten seien, bewährt oder nicht. Nach der vorschlagenen Klassifikation soll, wie mehrfach betont wird, gezogen früher, wo die Industrie sozusagen mit Füßen gelassen worden, eine Lohnaussetzung von 33 $\frac{1}{3}$ % statt 10% anstreben. Von verschiedenen Seiten wird daher die Lieferung ausgesprochen, daß, wenn die Klassifikation angenommen wird, die Industrie nie und nimmer mehr so tief sinken kann, wie sie in schlechten Zeiten schon gesunken ist. Es wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß im

Herbst, wo das Geschäft voraussichtlich wieder besser geht, eine Lohnaufsetzung eintreten werde. Ganz besonders ist noch darauf hingewiesen worden, daß man immer bedenken sollte, es sei ein Mindestlohn, der geschaffen werden soll, unter welchem nicht gearbeitet werden dürfe. Ein höherer Lohn werde sich bestens nach dem Geschäftsgange regeln. Es müsse aber dem Fabrikanten die Möglichkeit geboten werden, in schlechten Zeiten noch etwas risiken zu können, um die Arbeiter zu beschäftigen. Nach langer Debatte äußerte Herr Steger seinen Antrag wie folgt um: 140 Siche 1,50 M., 180 Siche 1,40 M. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, womit sich mehrere Unteranträge, die im Laufe der Debatte eingegangen sind, von selbst erledigen. Der beschlossene Minimallohn tritt sofort in Kraft. — Zu Punkt 4 wird der Antrag des Vorstandes vervollständigt durch einen Antrag aus der Mitte der Versammlung, einstimmig angenommen. Derselbe lautet: "Die Löhne verstehen sich gegen sofortige Raffa ohne jeden Skonto-Abzug, sie müssen spätestens innerhalb der nächsten 14 Tage nach Abschließung der Arbeit geregelt sein; Ausschlüsse an der Arbeit haben spätestens innerhalb 8 Tagen nach Abschließung der selben zu erfolgen." Damit soll, was den ersten Theil des Beschlusses anbelangt, dem leidigen Zustande, die Lohnarbeiter mit Wechseln zu bezahlen, ein für allemal vorgebeugt werden. Auf Thels besteht sich dieser Beschluß selbstverständlich nicht, da solche keine Wechsel sind. — Hierauf wird einstimmig beschlossen: Für sämtliche Maschinen, gleichviel, ob im Gange oder nicht, ist der Jahresbeitrag zu bezahlen. — Sodann kommt ein Schreiben des Herrn Kommerzienrat Schnorr zum Vortrage, in welchem derselbe erklärt, aus Gesundheitsgründen das ihm hoch ehrende Amt eines Vorsitzenden des Central-Verbandes der Stickerei-Industrie in Sachsen nicht weiterführen zu können. Es verspricht zugleich, der Verbandsfache stets ein reges Interesse entgegenbringen zu wollen. Der Herr Vorsitzende gedenkt in ehrenden Worten der ehrpflanzlichen Thätigkeit des Herrn Schnorr, den im Amt zu erhalten alle Schritte vergebens gewesen seien. Die Versammlung ehrt Herrn Kommerzienrat Schnorr zum Dank für seine Thätigkeit durch Erheben von den Sigen. Nachdem der zum Vorsitzenden vorgeschlagene Herr Rudolf Götzmann erklärt, aus zwingenden Gründen das Amt des Vorsitzenden nicht anzunehmen zu können, wird Herr Kaufmann Paul Steger-Plauen per Auffassung einstimmig als Vorsitzender des Central-Verbandes gewählt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an. — Eine größere Anzahl Pächter von Stickmaschinen in Auerbach wünschen die Mitgliedschaft im Central-Verband zu erlangen. Nach den Statuten können Pächter von Stickmaschinen nur Zutrittsmitglieder werden, vorausgesetzt, daß die gepachteten Maschinen Verbandsmaschinen sind. Es wird beschlossen, die Sache heute vorläufig nicht weiter zu verfolgen. — Zum Schluß der Arbeit wird weiter beschlossen, daß Verbandsfahrt für Vermittlung von Verbandsarbeit, mag der Lohn dafür den Minimalarbeitspreis noch so hoch übersteigen, eine höhere Entschädigung als 5 Pf. pro 1000 Siche und per Wagen, welche der Städter zu tragen hat, nicht in Anspruch nehmen dürfen. Der Faktor hat auf Verlangen dem Städter den Briefschein über die von Letzterem zu fertigende Ware vorzulegen. — Abends gegen 8 Uhr wurde die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden mit einem Dank an die Delegierten für deren lebhafte Beteiligung an der Sache geschlossen.

Viertliche Angelegenheiten.

Während der Anwesenheit des Hrn. Superintenden Roth auf der Landeshohe ist die Leitung der Ephorialgeschäfte dem Herrn Pastor Stille in Neustadt vom evangelischen lutherischen Landesconsistorium übertragen worden.

Feuilleton.

Entfesselte Elemente.

Romza von Ewald August Rönt g.

[Fachdruck verboten]

(70. Februarzg.)

"Es gibt unten im Hause einen Bettstock, in dem ich die rechte Stande abwarten kann, ich zweifle auch nicht daran, daß ich unbemerkt hineingelangen werde, der Schlüssel bleibt in der Haustür stecken, man kann sie also von innen jederzeit öffnen. Der Postier wohnt allerdings unten, aber er hat einen gesunden Schlaf; er trinkt jeden Abend ein Glas über den Daumen, er wird uns nicht hören. Das übrige Personal schlöst theils im Hintergebäude, theils unter dem Dach, nur die Kammerzofe hat ihr Zimmer in derselben Etage, in der das Schlafgemach der Gräfin liegt."

"Ich glaube nicht, daß sie zu fürchten ist, sagte der Marquise nachdenklich, „und wenn sie uns in den Weg kommt, nun dann — —"

Er drach ab, sein Blick streifte forschend das Gesicht Josefs, der an den Spalten seines Schaukars drehte und durch ein Rädchen seine Zustimmung zu erkennen gab.

"Wir müssen auf alles vorbereitet sein," ergänzte Josef den abgebrochenen Satz. "Wann soll es geschehen? Noch in dieser Nacht?"

"Nein, wir müssen vorher noch weitere Vorbereitungen treffen, unsere Abreise von hier darf keinen Verdacht aufwerfen. Ich werde morgen früh den Oberleutner einladen, daß ich am Nachmittag abreisen will. Du besorgst das Gesäß zum Bahnhofe und läßt es nach Paris einfahren. Aber nicht in Livree, verstanden?"

"Lassen Sie mich nur sorgen!"

"Am Abend schleichtst Du Dich in das Hause des Gräfin. Man geht dort, wenn keine Gäste gekommen sind, stets nachts gegen elf Uhr zu Bett, ich denke, um ein Uhr können wir's wagen."

"Gut, ich werde also um diese Zeit die Haustür öffnen."

"Zur Haute selbst kennen wir ja den Weg. Die Gräfin ist so verschlafen, sich nicht einzuschließen, wir werden also ungehindert in ihre Gemächer gelangen."

"Und finden amende dort nicht so viel, daß es sich der Mühe lohnt?"

"Sei unbesorgt, ich habe ihre Diamanten gesehen, ich

weiß auch, wo die Tasche mit dem baaren Gelde und den Wertpapieren sich befindet."

"Im Schlafzimmer selbst?"

"Nein, im Boudoir neben dem Schlafgemach, aber beide Räume durch eine offene Portière miteinander verbunden sind, so werden wir wohl vom Chloroform Gebrauch machen müssen. Alles übrige hängt vom Augenblick ab, werden wir erkannt, dann — bah, darüber liegt schon zu reden, ist unzulässig, es wird sich finden, und natürlich müssen wir vor allen Dingen unser Augenmerk darauf richten, daß wir so weit wie möglich von hier fort sind, bevor unsere Verfolgung beginnt. Es fährt ein Schnellzug von hier in der Früh nach Paris ab, ihn müssen wir jedenfalls benutzen, und gelingt uns die Geschichte, daß im ersten Moment kein Verdacht auf uns fallen kann, so werden wir in Paris über London vollständig sicher sein."

"Ich verstehe," nickte Josef, "ich werde alles vermeiden, was einen Verdacht auf uns werfen könnte. Ich hätte vorher wohl auch eine Privatsache zu ordnen, aber unter diesen Verhältnissen werde ich darauf verzichten müssen!"

"Nach' keine Dummheiten," warnte der Marquise, der sich erhoben hatte und vor den Spiegel getreten war, um seine Toilette zu ordnen, "wir müssen uns dieser Angesetztheit mit allen Kräften widmen. Geh' und befreie die nötigen Einkäufe, magst auch Abschied von Deiner Mutter nehmen, wir wollen ja kein Geheimnis aus unserer Abreise machen."

"Gut, gut," erwiderte Josef, während er seinem Herrn in den Pelzrock half, "ich glaube aber, wir kann am besten, wenn wir den Leuten sagen, wir wollen nach Italien zurückkehren. Fällt dann ein Verdacht auf uns, so suchen sie dort zuerst und wir gewinnen dadurch Zeit."

"Steinetwegen!" unterbrach der Marquise ihn ungeduldig, "morgen früh beraten wir weiter, fasse, daß Du bis dahin alle nötigen Einkäufe gemacht hast. Hier ist Geld, es wird hinreichen."

Er übergab ihm einige Banknoten, die er aus der Westentasche holte und offenbar für diesen Zweck schon bestimmt hatte, dann ging er hinaus, und einige Minuten später verließ auch Josef wieder das Hotel, um sich zu seiner Mutter zu begeben.

XIX.

Einen großen Theil seiner Hoffnungen für die Zukunft baute Siegfried auf die Entscheidung der Preisträger, die berufen waren, über seine Baumäste zu urtheilen. Es handelt sich um einen monumentalen Bau, zu dem viele Baumeister ihre Zeichnungen eingeschickt hatten, hohe Preise waren für die drei besten und schönsten Pläne ausgeschrieben worden. Nicht auf den ersten Preis hoffte Siegfried, er war nicht urtheilsfähig genug, bei der Menge der Bewerber sich als den genialsten Künstler zu halten. Siegfried wollte jedoch den Preis verlassen um dem Onkel den Morgenruf zu bringen, als der Preisträger in der Thür erschien und zwei Briefe überbrachte. Zugleich aber kam der Hauptmann aus seinem Schlafzimmer flisch und munter, wie an jedem Morgen, und sofort aufgelegt, den alltäglichen Kampf mit seiner ehrbaren Haushälterin zu beginnen.

Einer dieser beiden Briefe war ein großer, mit einem Amselfiegel verschlossenes Schreiben, es kam aus dem Bureau des Preisträger; der andere Brief war klein, zierlich und parfümiert, Siegfried erkannte auf dem Couvert das Wappen der Gräfin von Schauburg.

Frisig, mit zitternder Hand erbrach er das Amselfiegel, Frau Theresia schenkte inzwischen den Kaffee ein, ihr Blick, wie auch die lebhafte funkelnden Augen des Hauptmanns zeigten voll gespannter Erwartung auf dem bald erglühenden, bald wieder erlebenden Antlitz des jungen Mannes.

Endlich hatte Siegfried das Schreiben gelesen, er übergab es mit einem Freudensruf dem Onkel.

"Der zweite Preis!" sagte er mit bebender Stimme. "Mehr als ich hoffen durste! Und dazu noch die ehrende Anerkennung, daß mein Plan unter meiner Leitung zur Ausführung gebracht werden soll, weil er in Bezug auf praktische Brauchbarkeit als der beste erkannt worden ist."

"Dann hatt' man Dir auch den ersten Preis geben sollen! Erinnre der Hauptmann.

"Doch nicht, das könnte ich nicht verlangen, lieber Onkel; der Plan, der den ersten Preis erhalten hat, wird bedeutend schöner und wohl auch großartiger sein, und ich glaube dem Glücklichen, der ihn schuf, gera diezen rühmlichen Erfolg, ist mir doch mehr zugesessen, als ich selbst in meinen süßesten Träumen erwarten hatte."

"Man muß auch im Glück sich zu beschreiben wissen," sagte Frau Theresia, "aber kann man nicht haben!"

Der Hauptmann war einen Blick über das Schreiben hinüber, der bewußt den nahenden Sturm befandet, aber noch bezwang er sich.

"Na lange, nun bist Du für Dein ganzes Leben geborgen!" sagte er mit einem lieben Lächeln, indem er ihm die Hand rührte, "Ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück."

"Und den größeren Theil dieses Glücks danke ich Dir!" erwiderte Siegfried fröhlich bewegt, hättet Du Dich nicht so seeadlich meine angenommen, so wäre ich nicht des geworden — "

"Unsinn, ich that meine Pflicht und damit hoffte! Die Comission wünscht einige kleine Annehmungen in Deinem Plane — —"

"Sie haben leicht gemacht werden."

"Schön, dann gehe herz noch hin und sorge, daß die Abreise des Baues Dir gefüllt wird, das bringt nicht nur eine hübsche Einnahme, sondern auch Ruhe und Ehre. Man darf doch jetzt öffentlich von diesem Erfolg reden?"

"Gewiß; die öffentliche Bekanntmachung wird heute oder morgen erfolgen."

"Schön, dann will ich sorgen, daß Dein Vater nicht unter dem Scheppel gestellt wird. Sapperlot, die ganze Stadt soll's erfahren, wie stolz ich auf Dich bin!"

Die helle Freude leuchtete ihm ans den Augen, er drückte dem Onkel noch einmal die Hand, dann erinnerte er ihn an den zweiten Brief, der noch unerbrochen vor Siegfried lag.

(Fortz. folgt.)